

Heinz Rupp

ZUM 65. GEBURTSTAG DES PRÄSIDENTEN

Hugo Moser konnte am 19. juni seinen 65. geburtstag feiern. Verdientermaßen geehrt durch zwei festschriften, durch die verleihung der ehrendoktorwürde der universität Innsbruck und beglückwünscht von einer großen zahl von kollegen und freunden. Verdientermaßen, weil ich meine, daß sich Hugo Moser um die universität und vor allem um unsere wissenschaft verdient gemacht hat.

Es ist nicht leicht, einen kollegen an einem seiner herausragenden geburtstage zu würdigen. Man gerät leicht in gefahr, die würdigung in einen hymnus ausarten zu lassen, und die gefahr besteht bei einem mann wie Hugo Moser ganz besonders, da es bei ihm sehr schwer ist, negatives zu finden, das man in einer würdigung unterdrücken müßte. Erschwert wird in diesem fälle die würdigung noch dadurch, daß zwischen Hugo Moser und dem verfasser dieser zeilen seit nahezu 30 jahren enge persönliche, ja freundschaftliche beziehungen bestehen.

Hugo Mosers akademische karriere ist aufs ganze gesehen recht normal. Nur zwischen der promotion von 1932 in Tübingen bei Karl Bohnenberger und der habilitation von 1947 in Tübingen bei Hermann Schneider klafft eine große lücke. Sie wird ausgefüllt von einer fünfjährigen tätigkeit als lehrer an württembergischen gymnasien und einer siebenjährigen "tätigkeit" als soldat und kriegsgefangener. Diese 15 jahre zwischen promotion und habilitation werden verständlich, wenn man weiß, daß Hugo Moser bei den kleinen größen des dritten reiches in Stuttgart und umgebung nicht sehr angesehen war.

So konnte er erst nach beendigung des krieges und seiner entlassung aus der gefangenschaft seine akademische karriere neu beginnen. Von da an geht alles sehr rasch: 1948 wird er dozent an der universität Tübingen, 1949 erhält er einen lehrauftrag an der Technischen Hochschule in Stuttgart, 1950 wird er ausserplanmäßiger professor in Tübingen, 1954 honorarprofessor in Stuttgart und gleichzeitig erfolgt der ruf auf ein ordinariat für deutsche sprachwissenschaft an der holländischen universität Nijmegen. Aber die Niederlande können ihn nur zwei jahre halten, denn bereits 1956 wechselt er als ordinarius für ältere deutsche philologie an die universität des Saarlandes nach Saarbrücken über, und wiederum drei jahre später folgt er einem ruf auf das entsprechende ordinariat der universität in Bonn, dem er bis heute treu geblieben ist; einer universität, die er 1964/65 als rektor leiten durfte oder mußte.

1964 übernimmt er die leitung des neugegründeten instituts für deutsche sprache in Mannheim, dessen präsident er heute noch ist. Und auch die verdienten ehrungen blieben nicht aus, sichtbar in der verleihung des Konrad-Duden-preises im jahre 1964 und deutlich in seiner wahl zu korrespondierenden mitgliedern der Kungl. Humanistika Vetenskapssamfundet in Lund und der Königlich-Niederländischen Akademie in Gent im jahre 1972.

Hugo Moser als akademischen lehrer zu würdigen, steht mir nicht zu, und ich könnte es auch nicht, da ich nie das vergnügen hatte, ihn als lehrer zu hören. Vorträge, die ich von ihm hören konnte, waren immer anregend, spannend, nie langweilig. Von seinen schülern aber hört man, daß er ein guter akademischer lehrer ist und sein

lehramt sehr ernst nimmt, trotz aller verpflichtungen, die ihm im laufe der zeit zugewachsen sind.

Wer selbst als ordinarius in einem studentenintensiven fach tätig ist, weiß, wie wenig zeit für die forschung bleibt, wie das amt mit all seinen ansprüchen: korrekturen, verwaltungsaufgaben, sprechstunden, diskussionen mit kollegen, studenten und vielem anderen, die zeit buchstäblich auffrißt. Umso erstaunlicher ist das schriftenverzeichnis, das Hugo Moser aufweisen kann. Dem ersten teil der festschrift, die als 33. band der "Sprache der Gegenwart" erschienen ist, ist eine bibliographie der veröfentlichungen Hugo Mosers beige-fügt.

Diese bibliographie enthält 21 buchveröfentlichungen und 130 aufsätze und beiträge. Zahlen sagen sicher noch nichts aus, aber sie zeugen doch vom fleiß und engagement des wissenschaftlers. Diese veröfentlichungen im einzelnen zu würdigen, ist unmöglich und - wie mir scheint - auch unnötig. Viel interessanter ist es, das spektrum abzustecken, in dem sich diese wissenschaftlichen arbeiten bewegen. Da finden sich arbeiten zur volkskunde, volksliederforschung, namenkunde; dann arbeiten, die sich mit der geschichte der deutschen sprache befassen, und eine große zahl von aufsätzen, die sich um die sprache der gegenwart bemühen. Daneben aber stehen zahlreiche arbeiten zur älteren deutschen literaturgeschichte.

Hugo Moser, also ein uomo universale oder einer, der sich mehr oder weniger dilettantisch in alle bereiche seiner wissenschaft einmischt? Ich meine, keines von beiden, und das muß ich näher erläutern. Es gibt in der germanistik eine alte, aus der geschichte dieser wis-

senschaft verständliche, leider heute kaum mehr vorhandene, aber wie ich meine, sehr gute tradition. Die ordinarien der sog. älteren germanistik waren immer zugleich sprachwissenschaftler und literaturwissenschaftler. Wenn auch früher sprachwissenschaft in erster linie als historische sprachwissenschaft betrieben wurde, so haben gerade die, die diese verbindung aufrecht erhielten, sich in jüngster zeit auch mit der sprache der gegenwart beschäftigt. Zu ihnen gehört Hugo Moser. Diese verbindung von sprachwissenschaftler und literaturwissenschaftler, diese alte einheit des philologen, zeigt Hugo Moser noch ganz deutlich. Und ich meine, diese verbindung hat sich bewährt und scheint mir heute nötiger denn je zu sein. Literaturwissenschaft, gleichgültig ob ältere oder neuere, ohne sprachwissenschaftliche kenntnisse zu betreiben, wird immer fragwürdiger; und sprachwissenschaftler zu sein, ohne spezifische probleme der literaturwissenschaft zu kennen, ist vielleicht noch gefährlicher. Das vorbild von Hugo Moser zeigt, daß diese verbindung heute noch möglich ist und man in beiden bereichen wissenschaftlich etwas leisten kann. Die arbeiten selbst zeigen, daß Hugo Moser durch eine strenge methodische schule gegangen ist, seine aussagen sorgfältig abwägt, nicht doktrinär ist, auch die meinungen anderer, selbst wenn er sie nicht voll teilt, gelten läßt, und so in seinen publikationen den typ des wissenschaftlers repräsentiert, der die probleme und schwierigkeiten der geisteswissenschaft kennt und der in seinen eigenen arbeiten verantwortlich sich um die förderung seiner wissenschaft müht.

Ich hatte vorher die frage gestellt, wie es möglich ist, daß Hugo Moser neben seinem lehramt noch so viele forschungsarbeiten veröffentlichen konnte. Diese frage

wird noch dringender, wenn man den universitätsprofessor nun auch von der seite des wissenschafts-organisators her sieht. Hugo Moser ist herausgeber oder mit-herausgeber von wichtigen germanistischen zeitschriften und forschungsreihen. Ich nenne nur die Zeitschrift für deutsche Philologie, das Wirkende Wort, die sonderreihe der Duden-Beiträge, die Grundlagen der Germanistik, die Philologischen Studien und Quellen und zuletzt die große zahl der veröffentlichungen des Mannheimer instituts. Hier wird eine arbeit geleistet, von deren umfang nur derjenige weiß, der selbst als herausgeber oder mitherausgeber von zeitschriften und reihen tätig ist, und hier wird für unsere wissenschaft etwas geleistet, was nicht aus der nennung des namens auf titelblättern verständlich ist.

Zu nennen ist hier aber vor allem Hugo Moser als prä-sident des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim. Wer wie ich die gründung, den auf- und ausbau des Mannheimer instituts aus nächster nähe verfolgen konnte, weiß die leistungen Hugo Mosers zu würdigen. Die anfänge des Mannheimer instituts waren nicht leicht, und es ist vor allem Hugo Moser und den mitbegründern zu danken, daß unter schwierigsten umständen dieses Mannheimer institut mit seiner arbeit beginnen konnte. Ohne Hugo Mosers verhandlungsgeschick, ohne seinen, keine zeit scheuenden einsatz, wäre diese gründung nie zustande gekommen. Und daß aus den kleinen anfängen des Mannheimer instituts heute ein wissenschaftliches großunternehmen - man verzeihe mir dieses wort - geworden ist, das inzwischen auch eine große und nützliche produktivität entwickelt hat, das ist wiederum weitgehend das verdienst von Hugo Moser, seinem verhandlungsgeschick, seinen führungsgualitäten, seiner toleranz den mitarbeitern gegenüber und überhaupt seiner

menschlichkeit. Hugo Moser scheut sich durchaus nicht, ein energisches, ja vielleicht auch einmal ein hartes wort zu sagen, wenn es nötig ist. Auf's ganze aber geht es ihm um verständigung zwischen den gesprächspartnern, zwischen dem präsidenten, den direktoren, den mitarbeitern des Mannheimer instituts, und verständigung ist ihm sehr viel wichtiger als anordnungen.

Man kann sich fragen, ob bei dieser arbeitslast, die ja nur zu leisten ist, wenn man arbeitsökonomisch so begabt ist wie Hugo Moser, überhaupt noch zeit für persönliches, für den menschen Hugo Moser bleibt. Erstaunlicherweise hat er noch zeit für sich, für seine familie, seine studenten, kollegen und freunde. Und wie er als forschler den anderen gelten läßt, wie er als präsident des Mannheimer instituts um ausgleich, um menschliche beziehungen bemüht ist, so ist er auch im persönlichen bereich - und ich möchte es hier ganz einfach sagen - ein guter kollege. Wer rat und hilfe braucht, findet sie bei Hugo Moser; und ich kann mir einfach nicht vorstellen, daß man mit Hugo Moser streit bekommen könnte.

Wenn ich das geschriebene durchlese, muß ich etwas erstaunt feststellen, daß aus der würdigung doch fast so etwas wie ein hymnus geworden ist. Leicht schmunzelnd muß ich aber auch feststellen, daß ich dabei nicht einmal ein schlechtes gewissen habe. Und ich glaube, wenn ich diese würdigung mit einem wunsch beende, daß alle diejenigen, die Hugo Moser kennen, sich diesem wunsch anschließen werden. Von einem 'otium cum dignitate' kann und soll für ihn noch keine rede sein. Er würde es auch von sich weisen. So bleibt zu wünschen, daß er weiterhin unserer wissenschaft, den studenten und der forschung, dem Mannheimer institut und all seinen kollegen

und freunden wie bisher seine guten dienste leistet.  
Ad multos annos.